

NOV. / DEZ. 6 / 2007

bioterra

GÄRTNERN • GESTALTEN • GENIEßEN

LESERANGEBOT

ADVENTSGEWÜRZE
IN BIOQUALITÄT

MEHR BIOLANDBAU

ZUM SCHUTZ DES KLIMAS
UND DER UMWELT.
DANK IHRER SPENDE!

CHRYSANTHEMEN LEUCHTENDE ABENDSONNEN

Garten im Spätherbst

von Ute Stüder



Hugo und Annemarie Weder in
ihrem stimmungsvollen Garten
im appenzellischen Reute.





LEUCHTENDE ABENDSONNEN

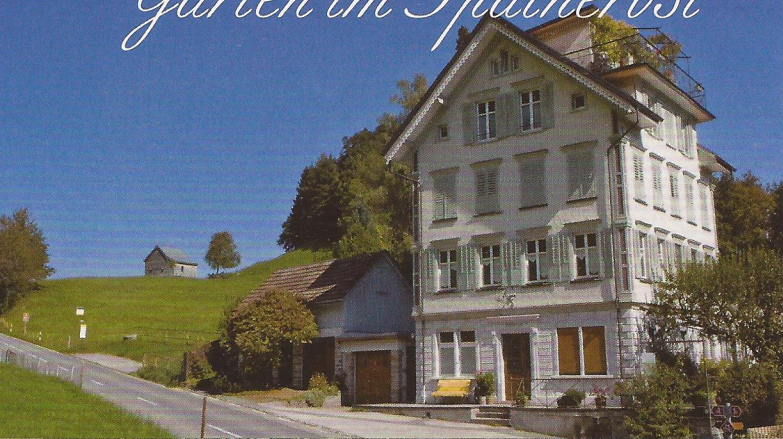
Von bezaubernder Anmut: Die grossblumige und früh im September blühende Chrysantheme 'Virginal Blanc'.

Chrysanthen sind die Blumen des Spätherbsts. Sie blühen erst, wenn die Nächte länger werden. Im naturnahen Garten von Annemarie und Hugo Weder im appenzellischen Reute gedeihen, nebst einer Vielfalt von einheimischen Blumen, wunderschöne Raritäten von Chrysanthen sowie besondere Stauden.

Das typische Appenzellerhaus von Annemarie und Hugo Weder heisst Bellevue und befindet sich am Abhang eines Hügels der Gemeinde Reute. Als ich bei meinem Besuch vor diesem grossen Haus stehe, bin ich etwas unentschlüssig, ob mit Bellevue die grandiose Aussicht auf die Österreicher Alpen oder der Blick auf die zarten Wiesenglockenblumen, die aus allen Fugen des Vorplatzes ihre blauen Blüten strecken, gemeint ist. Zwei Plaketten auf der Terrassenmauer zeigen die Auszeichnungen, die der Garten von Annemarie und Hugo Weder erhalten hat. 2004 wurde er vom Kanton Appenzell als naturnaher Garten prämiert, und 2005 erhielt das Paar von Pro Natura die Zertifizierung «Zwei Schmetterlinge» für den schmetterlingsfreundlichen Garten.

Vor dem hölzernen Lattenzaun begrüßen mich viele Wildstauden wie Johanniskraut, Schafgarbe, Natternkopf und Wiesenglockenblume, die mit einigen nicht einheimischen Stauden geschickt zu einem blühenden Wegrand kombiniert wurden. Dass Annemarie und Hugo Weder ihre Blumen über alles lieben, sieht man auf den ersten Blick. Aus Fugen und Ritzen, aus Töpfen und Kübeln, in Spalierform an den Wänden und über die Mauern hängend, weben die verschiedenen Blüten einen bunten Teppich auf den steilen Südhang, der mit Mauern in Terrassen aufgegliedert ist. Das gekonnte Nebeneinander verschiedener Blattfarben und -formen ergänzt das Blütenmeer.

Garten im Spätherbst



Das ehemalige Hotel und heutige Wohnhaus namens Bellevue in Reute, worin das Ehepaar Weder lebt.

Als vor drei Jahren der Garten vom Kanton Appenzell ausgezeichnet wurde, gab es von verschiedenen Seiten vielfältige Anstrengungen, um die naturnahe Gartenbewirtschaftung zu fördern. Man besichtigte gemeinsam viele Naturgärten, organisierte Vorträge von Naturgartenprofis und beriet Gartenbesitzerinnen und -besitzer, wie man die durch Bakterien verursachte Pflanzenkrankheit Feuerbrand im Garten verhindern kann. Auch der Garten von Annemarie und Hugo Weder wurde auf Wirtspflanzen der schädlichen Bakterien kontrolliert. Der *Cotoneaster* wurde gerodet, und auch die Scheinquitte, deren dunkelrote Blüten im Frühjahr so viel Freude bereitet hatten, musste weichen. Da der Weissdorn am Waldrand keine Krankheitssymptome aufwies, durfte er bleiben, doch steht er unter dauernder Beobachtung. Bedauerlicherweise fielen diese kantonalen Förderungen und Beratungen in den letzten Jahren den Sparmassnahmen zum Opfer.

WIE DIE CHRYSANTHEMEN IN DEN GARTEN KAMEN

Ursprünglich wurde das fünfstöckige heutige Wohnhaus von Annemarie und Hugo Weder im Jahr 1900 als Hotel erstellt. Nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges blieben die deutschen Gäste jedoch aus. Dafür zog 1914 Familie Weder ein, die Grosseltern von Hugo, mit ihren 13 Kindern. Im Anbau fanden einige Maschinen für die Herstellung von St. Galler Stickerei ihren Platz. Auf der letzten, 9 m langen Stickmaschine, die übrig blieb, hat Hugo Weder noch bis vor drei Jahren Stickereistoffe produziert.



Grösser als die Gärtnerin: Vier Meter hoch, bis fast in den Himmel, wuchsen die Sonnenblumen dieses Jahr.

Lange Zeit lebten im Haus zwei Onkel sowie eine Tante von Hugo Weder, die den Garten bewirtschafteten. «Mit Körben auf dem Rücken hatten sie fruchtbare Walderde den Hügel heraufgeschafft. Denn sonst würde auf diesem durchlässigen Sandboden kaum etwas wachsen», erklärt Annemarie Weder im Gespräch. «Und gedüngt haben sie mit Schweinemist und Gülle, die sie von einem Schweinezüchter in der Nähe erhielten.» Einer dieser Onkel namens Gottfried brachte die Chrysanthemen in den Garten. Auf seinem Weg zum Arbeitsort in Aarau, wo er als Tierpfleger tätig war, kam er jeweils bei einer Gärtnerei vorbei, die auf Chrysanthemen spezialisiert war. Die grossen, fremdländischen Blüten hatten ihn derart fasziniert, dass er nach und nach seinen Garten damit bereicherte. Gottfried übergab später dem heutigen Gärtnerpaar den Garten und legte ihnen besonders die Chrysanthemen ans Herz. Dies mit den Worten: «Die brauchen Gülle, viel, viel Gülle, sonst blühen sie hier oben in dieser Höhe nicht.» Annemarie Weder pflegt dieses Erbe bis heute weiter. In ihrem grossen Garten gedeihen etwa fünf grossblumige sowie zehn kleinblütige Sorten. Leider sind alte Sorten von Chrysanthemen rar geworden. «Seit einigen Jahren suche ich Chrysanthemen, die in unserem Garten lange Jahre wuchsen und blühten. Beispielsweise 'Crimson Robe' mit ihren prächtigen Blüten, deren Blütenblätter auf der Oberseite ein schönes Rostbraun zeigen und auf der Unterseite goldig leuchten. Doch leider sind solche Chrysanthemen aus der Mode geraten und Gärtnereien, die alte Sorten pflegen und vermehren, sind selten geworden.»



Einfach blühende Sommeraster.



Prachtwinde mit Sonnenbraut.



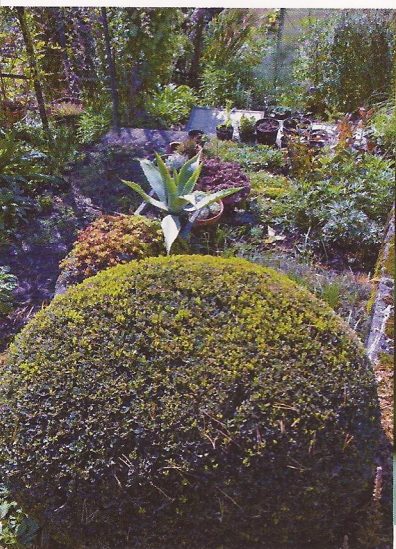
Zierliche Blüte der Krötenlilie.



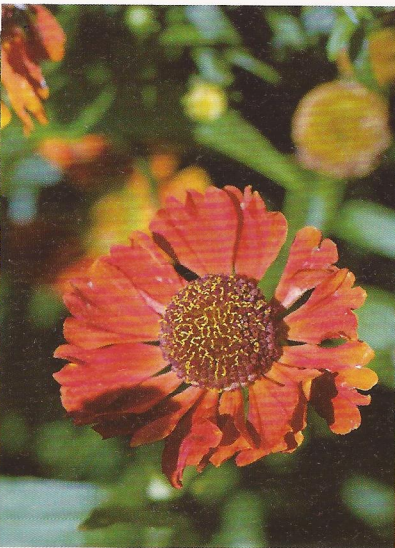
Orange Pompon-Dahlie.



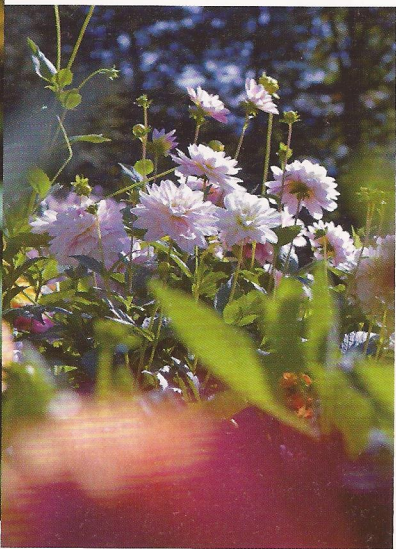
Herbstanemone 'Serenade'.



Buchskugel, Lebensraum für die Blindschleiche.



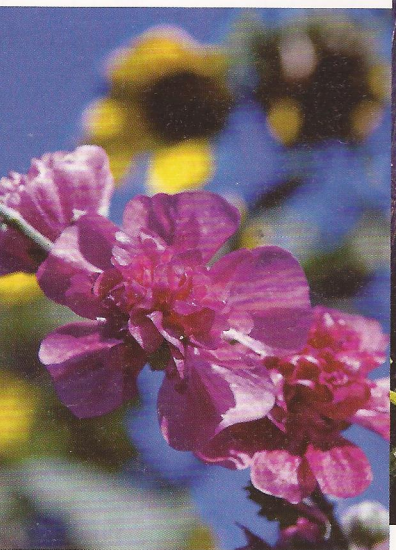
Rote Varietät von Sonnenbraut.



Dahlie mit weiss-rosa Blüten.



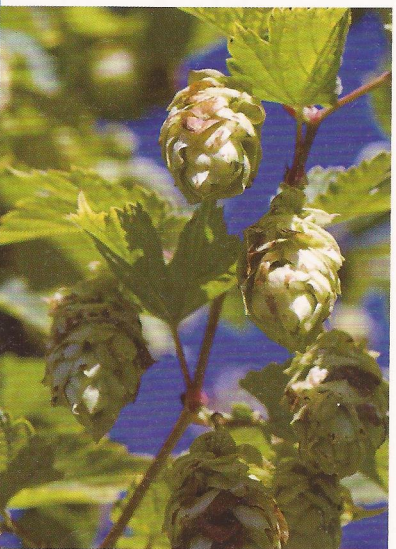
Blaue Blüte der Wegwarte.



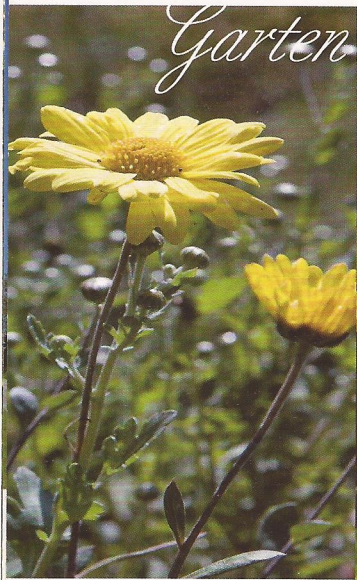
Rostfreie Malve 'Parkpoesie'.



Mit Pflanzen bewachsene Wand des Gartenhauses.



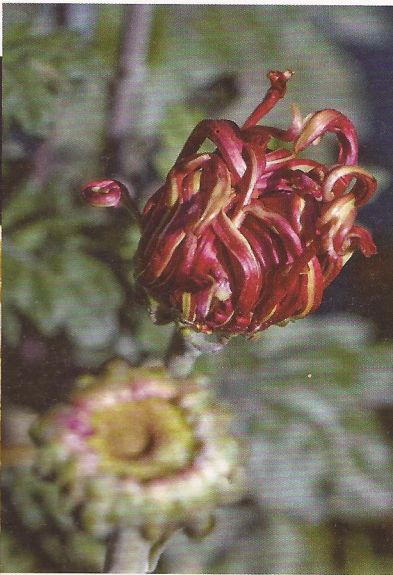
Zierhopfen.



Einfach blühende Winteraster.



Deko-Chrysantheme 'Dorothy Jackson'.



Bronzefarbige Chrysantheme mit Gold.



Annemarie Weder, die Hüterin alter Chrysanthemensorten.

EIN BLÜTENREIGEN DURCHS GANZE JAHR

Annemarie Weder träumt von einer ganzjährigen Blütenfülle in ihrem Garten. Dieses Durchblühen ist auch notwendig, denn sie ist für den Blumenschmuck in der Dorfkirche verantwortlich. «Die Blumen müssen mindestens eine Woche halten. Deswegen setze ich immer viele Gladiolen und Dahlien. Nebenbei besorge ich auch den Pfarrhausgarten», berichtet sie. Winterjasmin, Zaubernuss und andere Winterblüher bringen auch bei Eis und Schnee einige Blüten hervor. Es kann sein, dass in dieser Höhe von über 700 Höhenmetern der erste Schnee im Oktober fällt und bis März liegen bleibt. Die Christrosen beispielsweise entwickeln ihre Blüten bereits unter dem Schnee. Der Frühling dann gehört ganz den Zwiebelblühern und den Polstern wie Blaukissen, Gänsekresse, Schleifenblumen, Polsterphlox und Steinrich, die wie drapierte Vorhänge über den Mauern hängen. «Im Mai, wenn die Tulpen verblüht sind, entsteht manchmal eine Lücke», erzählt die Gärtnerin, und sie überlegt sich bereits, wie man diese ausfüllen könnte. Im Sommer steht der ganze Garten in Blüte. Besonders die hohen Sonnenblumen und der Federmohn ragen aus dem Blütenmeer heraus, als wollten sie die anderen Pflanzen übertrumpfen. In Gelb, Rot und Orange blühen die Inkalilien, die über den Winter mit einem Spezialvlies und Tannenästen geschützt werden. Sehr dekorativ ragen auch die Blütentrompeten der Kapfuchsien aus den grünen Büschen hervor. Die Sorte 'Yellow Trumpet' wird in der Familie liebevoll 'Lindautrompete' genannt. Am Ende des Sommers geben die Sonnenbrautstauden und die Dahlien dem Garten einen Touch von Indian Summer, der vom Feuerwerk der Herbstastern und Zinnien unterstützt wird. Zum Schluss haben die Gartendiven, die Chrysanthenen, ihren grossen Auftritt. Zuerst die kleinblütigen Winterastern, dann die grossblütigen Chrysanthenen, die das ganze Jahr auf diesen Augenblick vorbereitet wurden. «Die verstorbenen Onkel wären gar nicht zufrieden mit mir dieses Jahr. Die Chrysanthenen haben viel zu wenig Dünger bekommen», bemerkt die Gärtnerin etwas schuld bewusst beim Anblick der Beete, in denen verschiedene Winterastern und Chrysanthenen aufrecht wie Zinnsoldaten wachsen.

Dabei strotzen ihre graublau überhauchten Blätter vor Gesundheit. Und die bei meinem Besuch noch geschlossenen Blütenknospen lassen das Feuerwerk der Herbstblüte erahnen. Vor zwei winzigen Pflänzchen am Rande des Gartens bleibt sie ehrfürchtig stehen. «Das sind Frauenschuhorchideen, die ich aus Samen gezogen habe. Selbst Experten meinten, das sei nicht möglich, aber mir ist es hier am Waldrand gelungen.»

EINHEIMISCHE STRÄUCHER AM WALDRAND

Auch im umliegenden Wald wird nur wenig dem Zufall überlassen. Am Waldrand wurde eine Hecke aus einheimischen Sträuchern gepflanzt. Die roten Beeren des Schneeballs leuchten in der Sonne, und auch die Pfaffenhütchen erstrahlen mit ihren Fruchtständen in Pink und Orange. Daneben hängen schwer die schwarzen Trauben der Holunderbeeren, und rote Hagebutten glänzen im Sonnenlicht. Die Kornelkirschen sind schon dunkelrot; viele von ihnen sind bereits überreif abgefallen. Hinter den Sträuchern hat die Gärtnerin einen kleinen Farngarten angelegt. Grosse Hirschzungenfarne mit ihren ledrig grünen Wedeln sind hier ebenso zu Hause wie der gefiederte Frauenfarn. Und zwischen den Farnen blühen zierliche Wildalpenveilchen.

Im Wald hat Hugo Weder die Wege so angelegt, dass er mit seinem kleinen Raupenfahrzeug zum Holzen fahren kann. Bis 30 Ster Holz braucht das Paar für die Heizung des grossen Hauses im Winter. Die Holzscheite sind sorgsam neben dem Haus aufgestapelt. Am Waldrand sitzt eine grosse Libelle auf einem Blatt der Sumpfdotterblume, die im Feuchtbiotop mit vielen einheimischen Sumpf- und Wasserpflanzen ihren Platz gefunden hat.

LEBENSÄUERE FÜR VIELE KLEINTIERE

Bei unserem Gartenrundgang begleitet uns die Katze und streicht schnurrend um unsere Beine. Ein zusammengebundener Natternkopf ist über und über mit Wild- und Honigbienen, Hummeln und Schwebfliegen besetzt. Man sieht, dass die Pflanze fast einen Quadratmeter Durchmesser hatte und im Begriff war, ihre Nachbarn, die Ochsenzunge, verschiedene Salbeiarten und die Säckelblume zu erdrücken, bevor die Gärtnerin beherzt der



Prächtige Blüten einer grossblumigen Deko-Chrysantheme.

DIE PFLEGE GROSSBLUMIGER CHRYSANTHEMEN PRAXISTIPPS VON ANNEMARIE WEDER

Die alten grossblumigen Chrysanthemensorten sind eine Rarität und brauchen viel Pflege. Im Garten von Annemarie Weder überwintern die meisten Chrysanthemen draussen unter einer hohen Schneedecke. Sie werden nicht mit Winterschutz abgedeckt, weil sie leicht faulen. Nur einige empfindliche Exemplare verbringen den Winter im Kalthaus in Töpfen.

Im Frühjahr setzt Annemarie Weder die am Fuss wachsenden Triebe einzeln als Jungpflanzen in gut mit Kompost und organischem Blumendünger gemischte Erde an einen sonnigen Platz. Die Pflanzen müssen gegossen und mit organischem Flüssigdünger versorgt werden. Ende Mai, wenn der bewurzelte Trieb eine Höhe von zirka 35 cm erreicht hat, wird er oben abgeknipst, damit sich die Pflanze verzweigt. Nach wenigen Tagen wachsen aus den Blattachsen neue Triebe nach, die sich sehr schnell entwickeln.

Will man sehr grosse Blüten erzielen, belässt man pro Pflanze mindestens 3 bis 5 Triebe und knipst die anderen ab. Bis September werden die Chrysanthemen weiter gegossen und gedüngt. Ab August zeigen sich in den Blattachsen am oberen Teil und an der Spitze der Stängel Blütenknospen. Die achselständigen Knospen knipst man sofort ab und auch jene, die die zentrale Blütenknospe an der Stängelspitze umgeben. Die Blüten öffnen sich ab Ende September. Sobald die Nächte länger werden, beginnen sie zu blühen. Und je sorgfältiger die Pflege und fruchtbarer der Boden ist, umso üppiger fallen die Blüten aus.



Lachsrosa Chrysantheme 'Salmon Loveliness' (oben) und früh blühende Kleinblumige Winteraster (unten).

EDLE BLUMEN AUS ASIEN

CHRYSANTHEMEN – SYMBOL FÜR LANGES LEBEN

Die Chrysanthemen zählen zu den beliebtesten Blumen Europas. Ihre Blüten strahlen einen besonderen Reiz aus, und ihr unverwechselbarer herber, würziger Geruch ist eng mit dem Spätherbst verbunden. Mit ihren majestätisch anmutenden Einzelblüten oder mit ihrer Vielzahl von kleinen Sternblüten in verschiedensten Farben verleihen sie dem zu Ende gehenden Jahr eine bunte Fröhlichkeit.

Die Hauptart ist die indische Chrysantheme *Chrysanthemum indicum*, das heisst, die Zuchtformen stammen von dieser und der verwandten Chinesischen Chrysantheme *Chrysanthemum sinense* ab, wobei die Kennzeichen beider Arten in allen nur denkbaren Mischungen und Grössen auftreten. Sie stammen nicht aus Indien, wie der Name suggeriert, sondern aus China und Japan und wurden im 17. und 18. Jahrhundert in Europa eingeführt. In China sind sie Symbol für ein langes Leben. In Japan ist die Chrysantheme seit Jahrhunderten die Symbolblume des Kaiserhauses. Man nennt sie Kiku, die Abendsonnen. Sie gehören zur Familie der Korbblütler und bieten eine grosse Farb- und Formenvielfalt. Die edlen Blumen blühen in Rottönen, von zartem Rosa über Purpur bis Rostbraun, in den schönsten Bronze-, Goldgelb- und Orangeschattierungen oder in Weiss, Pink und in der Trendfarbe Lila. Es gibt sogar einige Sorten, die sich mit mehrfarbigen Blüten schmücken. Die Herbstblumen können in Arrangements sowohl für drinnen als auch für draussen verwendet werden.

Man kann Chrysanthemen wie folgt aufgliedern:

POMPONS: Blüten einfach oder halb doppelt.

JAPANISCHE CHRYSANTHEMEN: Zungen stark verlängert, wobei die äusseren nach unten hängen und mehr oder weniger spiralig aufgerollt sind.

RÖHRENBLÜTIGE CHRYSANTHEMEN: Zungen zu einer starren, kleinen Röhre zusammengerollt.

BEHAARTE CHRYSANTHEMEN: Die Zungen haben kleine Auswüchse, die Härchen vortäuschen.

Garten im Spätherbst



Prächtige Aussicht auf das St.Galler Rheintal von der grossen Terrasse des Wohnhauses Weder in Reute.

Pflanze Grenzen setzte. Die grosse Buchskugel streichelt die Gärtnerin zärtlich. «Darin wohnt eine grosse Blindschleiche. Wenn sie sich aufwärmen will, nimmt sie ihren Sonnenplatz auf der Kugel ein und liegt auf den dichten, kleinen Blättern.» Auch eine Igelfamilie ist im Garten zu Hause. Verschiedene Sorten der Sonnenbraut blühen in allen Schattierungen von Goldgelb über Gelb-orange, Rot bis zu Rotbraun. Auch sie werden von vielen Insekten umschwärmt. Einige der farbenprächtig leuchtenden Stauden sind fast mannshoch, daneben stehen Büsche, die nur die halbe Höhe erreichen. Auf meine Verwunderung verrät mir die Gärtnerin ihren Trick: «Ich schneide Ende Mai die ausgetriebenen Büsche zurück. So bleiben sie niedriger, und ich muss nicht so viele Stützen anbringen. Auch mit den alten Sorten des Phlox mache ich oft dasselbe. Allerdings blühen sie dann zirka zwei Wochen später.» An der Schuppenwand hängen zwei Vogelhäuschen, die mit Stacheldraht vor dem Zugriff der Katze geschützt sind. Im linken haben dieses Jahr die Däumlinge unter den Meisen, die Nonnenmeisen, genistet. Im anderen zog eine Kleiberfamilie ihre Jungen auf. Die Schwalben, die geschickt hoch oben auf Insektenfang gehen, kehren jedes Jahr in dieses kleine Paradies zurück. Auf den vielen Trockenmauern aus Natursteinen sonnen sich die Eidechsen. Bei unserem Herannahen verschwinden sie blitzschnell in den Steinritzen. Der possierliche Siebenschläfer mit den grossen Knopfaugen verschläft den Tag im Holzstapel und kommt erst in der Dämmerung heraus. Und während die Gärtnerin die grosse Fenchelstaude eingehend untersucht,



Appenzeller Bless Lola geniesst sichtlich die zärtliche Aufmerksamkeit, die ihr zukommt.

sagt sie mit tiefem Bedauern: «Dieses Jahr gibt es wenige Schmetterlinge. Sonst sitzen immer viele Raupen des Schwabenschwanzes auf dem grossen Fenchel.» Auf dem ausladenden Sommerflieder holen sich Zitronenfalter und Admiral ihren Nektar, und auf den hohen grünen Verbenen balanciert ein Tagpfauenauge.

SÜDPFLANZEN AUF DER TERRASSE

Am Schluss unseres Gartenrundganges sitzen wir noch ein Weilchen auf der grossen Terrasse unter dem alten Apfelbaum. Grosse Töpfe mit verschiedenen Schönmalven in Rot, Gelb und einem sehr seltenen Dunkelrosa spenden Schatten. Wie kleine chinesische gelb-rote Lampions wirken die Blüten der Sorte *Abutilon megapotamicum*. Oleander und Zitronenbaum sind auch fast mannshoch gewachsen. Eine Pelargoniensammlung ist in vielen verschiedenen Tontöpfen untergebracht. Als ich Hugo Weder frage, welche Arbeiten er denn im Garten verrichte, bekomme ich zur Antwort: «Ich bin mehr fürs Grobe zuständig – giesse, steche um, bewirtschafte den Kompost, baue Mauern, schneide Bäume und Sträucher und holze.» Die Gartenarbeit scheint ihn jung zu halten, denn seine 75 Jahre sieht man ihm wirklich nicht an.

Aufruf: Annemarie Weder sucht nach alten Sorten von Chrysanthemen. Wer Kenntnis davon hat, insbesondere von der Sorte 'Crimson Robe' oder 'Rehäuglein' soll sich bitte an folgende Adresse wenden: Annemarie und Hugo Weder, Bellevue 256, 9411 Reute, Tel. 071/ 891 13 32.